

A photograph of a brown and white dog, possibly a pit bull mix, lying on its belly on a sandy, cracked ground. The dog is looking directly at the camera with a calm expression. Its fur is short and smooth, with a mix of brown and white patches. The background is a blurred, light-colored surface, possibly a beach or a dry field.

# NADINE GORDIMER

## DIE HAUSWAFFE

ROMAN



Nadine Gordimer  
Die Hauswaffe







Nadine Gordimer

# **Die Hauswaffe**

Roman

**PIPER**



*Mehr über unsere Autoren und Bücher:  
[www.piper.de](http://www.piper.de)*

Ungekürzte Taschenbuchausgabe

ISBN 978-3-492-55013-0

März 2018

© Piper Verlag GmbH, München 2017

© Nadine Gordimer 1997

Die Originalausgabe erschien 1997 unter dem Titel »The House Gun«  
bei Farrar, Straus & Giroux

© der deutschsprachigen Ausgabe: Berlin Verlag GmbH, Berlin 1998

Covergestaltung: zero-media.net, München

Covermotiv: FinePic®, München

Printed in Germany



TEIL I







Etwas Schreckliches ist geschehen.

Sie verfolgen es auf dem Bildschirm, neben sich den Kaffee nach dem Abendessen. Es ist Bosnien oder Somalia oder das Erdbeben, das eine japanische Insel wie ein Hund zwischen apokalyptischen Zähnen schüttelt; eine Katastrophe der Gegenwart. Als es läutet, sehen sie einander mit freundlichem Zögern an: geh du, du bist dran. Das gehört zu den Abmachungen des Zusammenlebens. Erst vor kurzem haben sie den Entschluß gefaßt, das Haus zu verkaufen und in diesen Wohnpark zu ziehen, wo die Anlagen gepflegt werden und der Eingang von einer Sicherheitsanlage überwacht wird, und sie haben sich noch nicht daran gewöhnt, oder vergessen vielmehr vorübergehend, daß es nicht Robbies Bellen und das altmodische Klingeln an der Haustür ist, das sie aufmerken läßt. Haustiere sind in der Siedlung nicht erlaubt. Zum Glück konnte ihr Sohn, der ein Cottage mit Garten hat, den Hund aufnehmen.

Er, sie – das Zucken eines Lächelns, er stemmte sich mit demonstrativer Trägheit hoch und ging zur Sprechanlage. Wer, hörte sie ihn mit halbem Ohr fragen, halb folgte sie dem Kommentar, der die Bilder begleitete. Wer? Es konnte jemand sein, der sie für eine religiöse Sekte gewinnen wollte oder der ihnen eine Strafanzeige wegen falschen Parkens zustellte, Gelegenheitsarbeiter machten so was, Schwarzarbeit. Er sagte etwas, was sie nicht verstand, aber sie hörte das Summen des elektrischen Türöffners.

Dann sagte er: Weißt du, wer das sein könnte, irgendein Julian? Freund von Duncan?

Er, sie – sie wußten es nicht, beide nicht. Daran war nichts Ungewöhnliches, Duncan, siebenundzwanzig Jahre alt, hatte seinen eigenen Bekanntenkreis, wie seine Eltern ihren, und diese Kreise schnitten sich nur gelegentlich da, wo die Interessen, die die Eltern dem Kind mitgegeben hatten, zusammentrafen.